

Abickhafe, Gemeinde Friedeburg, Landkreis Wittmund

1. Lage und Siedlungsform

Abickhafe liegt am östlichen Rande des oldenburgisch-ostfriesischen Geestrückens und ist gekennzeichnet durch eiszeitliche Sandböden, die im Ortskern bis 5,5 m über NN liegen, im Süden und Osten bedeckt Marschenboden des ehemaligen Meereseinbruches „Schwarzes Brack“ den Untergrund bis auf eine Höhe von etwa 1 m über NN. Das Kerndorf Abickhafe ist ein historisch gewachsenes Haufendorf. Daneben gab es früh am Rande der Marsch einzelne Ausbausiedlungen. Im 19. Jahrhundert kamen zahlreiche Häuser im Abickhafer Feld hinzu.

2. Vor- und Frühgeschichte

Es soll in Abickhafe zwei Burgen gegeben haben. Ein ehemaliges Gehöft an der Straßengabelung in Abickhafe wurde früher im Volksmund Steenhuus oder Slöss genannt, das um 1870 noch von einem doppelten, mit Sträuchern bewachsenen Wall umgeben gewesen ist. In Oykenhausen, südwestlich von Abickhafe, soll sich gleichfalls ein mittelalterliches Steinhaus befunden haben, das als kleine Burgstätte mit dem nahen Friedeburger Tief durch einen Landweg verbunden war. Überreste dieser Burgstätte sind nicht mehr vorhanden. Auf einem Friedhof bei einer vermutlich zum Stift Reepsholt gehörenden, früheren mittelalterlichen Kapelle sind 1899 und 1900 menschliche Skelette, ein nach Berlin eingesandter Schädel und ein „Teller voll Bronze“ gefunden worden.

3. Ortsname

Die erste bislang bekannte urkundliche Erwähnung fällt als „tho Abekehove“ in das Jahr 1488, 1664 heißt es im Kirchenrechnungsbuch Reepsholt „Abickhaus“. „Beim hove des Abbeke“ wäre eine mögliche Deutung, vielleicht auch – gestützt auf die Bezeichnung „Abteshoven“ auf der 1585 herausgegebenen Mercator-Karte – Haus oder Hof eines Abtes des nahe gelegenen Klosters/Stiftes Reepsholt.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Ein Gründungsdatum für die Gemeinde Abickhafe ist nicht auszumachen. Trotz der Nähe zum Jeverland gehörte Abickhafe nach der Auflösung des Landes Östringen zunächst vermutlich zum Einflusskreis der Häuptlinge auf der Hilmersburg in Asel, dann zur Herrlichkeit Friedeburg und zum Amt Friedeburg. Während der französischen Herrschaft wurde Abickhafe 1811 bis 1813 gegen alle Verwaltungstraditionen Teil der Großkommune Friedeburg des Cantons Rüstringen im Arrondissement Jever. Danach wieder zum Amt Friedeburg zur Amtsvogtei Friedeburg und zur Untervogtei Reepsholt gehörig, ging es nach dessen Auflösung 1859 in den Zuständigkeitsbereich des Amtes Wittmund und danach des Landkreises Wittmund über. Bis zur Reform der Gemeindeverwaltung im Königreich Hannover 1842 gab es in Abickhafe einen von den Wahlberechtigten bestimmten Bauerrichter zur Vertretung ihrer Interessen. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde in Abickhafe zunächst eine Einwohnerwehr mit 20 Männern und 13 Waffen eingerichtet.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

In Abickhafe konnte sich gegen die sonstige Tendenz der Bürgermeister, der seit 1913 im Amt war, bis 1945 halten, ohne Mitglied der NSDAP geworden zu sein. In Abickhaferfeld wurde eine Flakstellung mit Baracken zum Schutze des Flughafens Upjever und der Stadt Wilhelmshaven errichtet. 15 bis 20 Franzosen aus dem Kriegsgefangenenlager Dose wurden bei den Landwirten in Dose und Abickhafe zur Arbeit eingesetzt.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Durch die Aufnahme von Flüchtlingen und Vertriebenen stieg die Einwohnerzahl nach Kriegsende stark an. 1946 waren 21,9% der Bevölkerung Flüchtlinge, 1950 waren es 24,3%.

In den früheren Baracken der Flakstellung in Abickhaferfeld wurde ein Flüchtlingswohnlager eingerichtet, in dem im Januar 1950 noch 42 Menschen lebten. Auch bedingt durch dieses Lager nahm die Zahl der Einwohner Abickhafes durch Wegzug von Flüchtlingen während der 1950er Jahre vergleichsweise wenig um 1,7% ab. Erst 1961 wurden die Baracken geräumt.

1949 zählte man in Abickhafe 42 landwirtschaftliche Betriebe über 0,5 ha, doch bewirtschafteten lediglich zehn von ihnen eine Fläche von mehr als 20 Hektar. 1960 waren es noch 39 Betriebe und 31 im Jahr 1970.

1950 gab es neun nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten mit insgesamt 16 Beschäftigten, darunter vier Handwerker mit insgesamt sieben Beschäftigten. Bis 1960 schrumpfte diese Zahl auf fünf nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten, davon drei Handwerkbetriebe und bis 1970 auf zwei nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten. 1960 waren bereits 37% der berufstätigen Bevölkerung Abickhafes Berufspendler, 1970 waren es 39%.

Abickhafe gehörte früher zum Entwässerungsverband Friedeburg und seit dem 1. Januar 1969 zum Entwässerungsverband Bockhorn-Friedeburg.

Abickhafe wurde ab 1. Juli 1972 Teil der neu gebildeten Gemeinde Reepsholt und – nachdem im Südteil des Landkreises Wittmund die Bildung einer Samtgemeinde scheiterte – in einem weiteren Schritt ab 16. August 1972 mit anderen Gemeinden zur Einheitsgemeinde Friedeburg zusammengeschlossen.

1978 wurde die Ortschaft in das Flurbereinigungsverfahren Abickhafe/Dose einbezogen, das die Bedingungen für die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe grundlegend verbesserte.

d. Statistische Angaben

1961 betrug die Gemarkungsgröße 6,34 km². Von 213 Einwohnern 1812 hat sich die Bevölkerungszahl bis 1859 auf 239 erhöht, ist danach kontinuierlich bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges auf 204 gesunken. Durch die Flüchtlinge und Vertriebenen infolge des Zweiten Weltkrieges stieg die Einwohnerzahl kurzfristig an und sank danach langsam wieder. Heute befindet sich die Einwohnerzahl unter dem Niveau von 1812. Die Bevölkerungsentwicklung: 1812: 213; 1821: 202, 1848: 256; 1859: 239; 1895: 207; 1919: 214; 1925: 201; 1939: 204; 1946: 303; 1950: 288; 1956: 239; 1961: 283; 1965: 291; 1990: 204; 2005: 182.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Abickhaferfeld nordwestlich des Kerndorfes ist nach der Auflösung der Gemeinheitsflächen Mitte des 19. Jahrhunderts nach und nach erschlossen worden. Dieses zur Gemeinde gehörende Gebiet hatte keine unmittelbare räumliche Verbindung mit dem alten Dorf, es lag als Exklave im Grenzraum der Nachbargemeinden Reepsholt und Dose.

Doserham, auch Dosenerham oder Heddenham genannt, gehörte trotz seines auf das Nachdorf Dose verweisenden Namens zu Abickhafe. 1602 heißt der Platz „in den Hamb“. Doserham war als vermutlich im Spätmittelalter von Heddo Cankena erbaute Burg ein adeliger Platz, der ursprünglich aus zwei, im 19. Jahrhunderts dann nur noch aus einem Bauernhof bestand. Außerdem gehörte ein dritter Hof in Etzel dazu. Alle waren zusammen mit adeligen Rechten ausgestattet. 1823 lebten in Doserham fünf Personen.

Oykenhausen liegt südwestlich des Kerndorfes. An der Stelle der Burg, die dort möglicherweise früher bestanden hat, ist dort ein großes Hofgebäude zu finden.

6. Religion

Abickhafe gehört zur Kirchengemeinde Reepsholt. Abickhafe soll aber einst mit Dose und Hoheesche ein eigenes Kirchspiel gebildet haben. Willehad, der Ende des 8. Jahrhunderts in diesem Raume missionierte, soll hier eine Kapelle gegründet haben. Wie lange Abickhafe als selbständiges Kirchspiel existiert haben soll, ist nicht bekannt. Wahrscheinlicher ist eine Zugehörigkeit zum Stift Reepsholt und die Existenz einer dem Kloster gehörenden Kapelle in Abickhafe. Laut Amtsbeschreibung ist die Kapelle 1532 auf Veranlassung des ostfriesischen Grafen Enno II geschleift aber wohl nicht vollständig niedergelegt worden, denn Mitte des 17.

Jahrhunderts war sie noch vorhanden, als es zur Gründung einer Schule kam. In Abickhufe soll zeitweise der Vorsteher des Stiftes Reepsholt gewohnt haben.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Die ältesten Aufzeichnungen über die Bestallung eines Schulmeisters in Abickhufe liegen aus dem Jahre 1646 vor. Schule und Lehrerwohnung sollten in einer zu diesem Zweck vergrößerten Kapelle eingerichtet werden. Nach dem Abbruch dieses Gebäudes 1760 wurde auf demselben Grundstück eine neue Schule mit Lehrerwohnung errichtet. 1862 entstand ein Neubau und im gleichen Jahr wurde das alte Schullokal zu einer Wohnstube für den Lehrer umgebaut. 1904 wurde der bislang einklassigen Schule ein zweiter Klassenraum angefügt.

Die Möglichkeiten der schulischen Bildung entsprachen nach dem Zweiten Weltkrieg bald nicht mehr den modernen Anforderungen. Deshalb entstand 1961 der Schulzweckverband Abickhufe, Dose, Hoheesche und Reepsholt, und gemeinsam richtete man eine Dörfergemeinschaftsschule für Abickhufe, Dose, Hoheesche und Reepsholt ein. 1963 stellte man deshalb den Schulbetrieb in Abickhufe ein. Das Gebäude wurde verkauft und zunächst zu einer Wohnung umgebaut. Im Zuge des Ausbaues der Kreisstraße 31 Reepsholt-Schortens wurde es abgebrochen.

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

d. Namhafte Persönlichkeiten

8. Wirtschaft und Verkehr

Abickhufe war um 1600 ein typisches bäuerliches Haufendorf mit etwa drei Dutzend Häusern. Die Gasten lagen nördlich der Siedlung, im Süden und Osten waren Marschländereien zu finden. Nach dem Viehschatzregister von 1599 gab es in Abickhufe 32 Großviehhalter, die zusammen 61 Pferde, 27 Ochsen, 97 Kühe, 37 Twenter und 50 Enter hielten.

1719 gab es je einen Weber, Schuster, Schneider, Brauer, Brauer und Krüger und je zwei Zimmerleute und Kuper. Für die nachfolgenden 150 Jahre gab es keine großen Veränderungen im Gewerbeleben. 1880 waren im Ort je einen Tischler und Krämer und je zwei Schuster, Gastwirte und Zimmerleute vorhanden.

Zu ihrer Verwaltung wählten die Hausleute jährlich zwei Schüttemeister. Erst 1850 erfolgte die Teilung der Gemeindeweide. Nach mehreren vergeblichen Anläufen konnte der Landgebäucher Johann Hinrich Hayen 1880 am heutigen Doser Weg zentral zwischen den Siedlungen Abickhufe, Dose und Langstraße einen mit Reet gedeckten Erdholländer errichten. Bis in die vierziger Jahre des 20. Jahrhunderts ist sie in Betrieb gewesen. Als 1949 in Timmel die Mühle niederbrannte, wurde sie verkauft und dort in wesentlichen Teilen beim Wiederaufbau verwendet.

Abickhufe war zu unbedeutend und lag zu weit abseits, um im genossenschaftlich organisierten wirtschaftlichen Aufbruch der Landwirtschaft in der Region zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine eigene Rolle zu spielen.

Die Elektrifizierung der Ortschaft erfolgte überwiegend in den 1920er und 1930er Jahren und wurde gesteuert von der im September 1929 gegründeten Elektrizitätsgenossenschaft Reepsholt und Umgebung.

Die alte Wegeverbindung von Reepsholt über Abickhufe, Dose und Schoost nach Schortens wurde 1872 ausgebaut, heute ist sie eine Kreisstraße. Der Kleiweg von Abickhufe nach Etzel wurde bis zum Ems-Jade-Kanal, der die Abickhafer Gemarkung seit 1887 im Süden durchschneidet, 1909 und später zu einer durchgehenden, festen Straßenverbindung nach Etzel ausgebaut. Bei der Bücke über den Ems-Jade-Kanal hatte Abickhufe eine kleine Anlegestelle, die zu Beginn des 21. Jahrhunderts vom Sportbootverkehr benutzt wird.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Zu Beginn der Weimarer Republik wählten die Abickhafer zu 93% liberal, die rechtsextreme DNVP erhielt bei den Wahlen zur Preußischen Landesversammlung 1919 nur 6% der Stimmen.

Bei den Reichstagswahlen 1924 stimmten je 37% der Wähler für die DNVP und die NSDAP. 1930 entschieden sich 73,6% für die NSDAP und 20,8% für die DNVP. Bei der ersten Wahl zum deutschen Bundestag 1949 entschied sich mit 45,2% der größte Teil der Wähler für die FDP (CDU: 29,4%, SPD: 14,3%). Schon zu den Bundestagswahlen 1953 wurde die CDU die stärkste Partei in Abickhafe und hat diese Position bis zum Ende der sechziger Jahre nicht wieder abgegeben, während die FDP in diesem Zeitraum nicht über 10% und die SPD nicht über 35% hinauskam. Bei den Bundestagswahlen 2002 entschieden sich im Wahlbezirk Abickhafe und Dose bei den Erststimmen 51,1% für den Kandidaten der SPD, 39,6% für den Kandidaten der CDU und 5,2% für den der FDP.

10. Gesundheit und Soziales

Abickhafe war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Armenverband Reepsholt verankert. Im Vereinswesen erfolgt eine starke Orientierung auf das Nachbardorf Reepsholt. Es existiert ein Boßelverein „Free weg Abickhafe/Dose“ und vorübergehend gab es auch eine Freiwillige Feuerwehr Abickhafe/Dose. 2005 gründete sich die Dorfgemeinschaft Abickhafe/Dose.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“.

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Dep. 203, Nr. 30; Rep. 15, Nr. 10717; Rep. 17/4, Nr. 991; Rep. 44, Nrn, 81, 204, 226; Rep. 45, Nrn. 900, 1920, 1921, 2161; Rep. 50, Nr. 86; Rep. 230, Nr. 90; Rep. 241 Msc., Nrn. B 12, B 12 a, Rep. 250, Nr. 38070.

Literatur:

Arends: Erdbeschreibung, S. 146-156, 547, 549-550.
Hangen, Ude: Ausbau der Entwässerung. Ein Beispiel in den Gemarkungen Dose und Abickhafe, in: Ostfreesland. - Kalender für Jedermann 67, 1984, S. 118-124.
Houtrouw: Ostfriesland, Bd. 2, S. 174.
Kleeberg: Mühlengeschichte, S. 358.
Mithoff: Kunstdenkmale, S. 24-25.
Müller-Jürgens, Georg: Abickhafe im 16. und 17. Jahrhundert, in: Harlinger Heimatkalender 1960, S. 55-56.
N.N.: Geschichte und Entwicklung der Genossenschaften, in: Festschrift zum 75jährigen Bestehen des Raiffeisen-Genossenschaftsverbandes Weser-Ems, Oldenburg 1965, S. 53-83, 109-125, hier S. 109.
N.N.: Mitteilungen aus den Versammlungen, in: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden 14, 1902, S. 368-525, hier S. 399, 470.
OUB: Bd. 2, Nr. 1205.
Remmers: Aaltukerei: S. 17, 96, 176.
Schulte: Kopff-Schatzung, S. 212-213, 221.
Wall, Karl-Heinz de: Die Abickhafer Mühle. Sie wurde 1949 demontiert und in Timmel aufgebaut, in: Harlinger Heimatkalender 29, 1978, S. 39-41.
Ders.: Friedeburgs Ortschaften. Beiträge zu ihrer Geschichte, Friedeburg 1976.
Ders.: Die Volksschulen Abickhafe und Reepsholt, in: Das Alltagsleben in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den Dörfern rund um das Schwarze Brack (Was sich in alten Zeiten begeben und zugetragen hat am Schwarzen Brack, 11), hrsg. vom Heimatverein Gödens-Sande e.V., Gödens 2001, S. 64-66.
Ders.: Flurbereinigungen in Abickhafe, Dose und Etsel, in: Das Alltagsleben in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den Dörfern rund um das Schwarze Brack Brack (Was sich in alten Zeiten begeben und zugetragen hat am Schwarzen Brack, 11), hrsg. vom Heimatverein Gödens-Sande e.V., Gödens 2001, S. 26-28.



Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich



Digitales Orthophoto (DOP), Stand: 04/2003, Maßstab: 1:3000, Herausgeber: GLL Aurich. Vervielfältigung nur mit Erlaubnis des Herausgebers.



Abickhufe

Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 04/2003, Maßstab 1:3000; Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich)